

**Erscheint**  
wöchentlich drei  
Mal und zwar  
Dienstags,  
Donnerstags und  
Sonnabends.

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
vierteljährlich  
12 Rgr.  
incl. Bringer-  
lohn.

**Dieses Blatt**  
ist auch  
für obigen Preis  
durch alle  
Postanstalten zu  
beziehen.

**Inserate:**  
für den Raum  
einer  
einspaltigen Zeile  
1 Rgr.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Einundzwanzigster Jahrgang.

Bei mehrmaliger Aufgabe von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

### Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zu Folge sind in der Nacht vom 5. zum 6. dieses Monats mittelst Einschleichens aus einem Hause im Stadttheil Crottensee ollhier nachverzeichnete Gegenstände, als:

- 1) ein Paar goldne Ohringe mit Glocken, 2) ein defecter goldner Ring mit blauem Stein, 3) ein Paar schwarze Zeugstiefelletten mit hohen Absätzen, 4) eine grün- und schwarzgedruckte Tischdecke von Tuch, 5) ein weißes seidnes Shawltuch mit aufgeworfenen Blumen, 6) ein braun- und weißgestreifter Mädchenrock, 7) eine große schwarzseidne Atlasmantille mit Perlenbesatz und breiten Franzen und 8) ein polnisches Achtgroschenstück

gestohlen worden.

Behufs der Entdeckung des Diebes und Wiedererlangung der gestohlenen Sachen bringt man dies andurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem Ersuchen, etwaige Verdachtsmomente unverweilt anher anzuzeigen.

**Königliches Gerichtsamt Eibenstock,**

den 16. April 1874.

Landrod.

R.

### Bekanntmachung.

Wie anher angezeigt worden ist, sollen in einigen Orten des hiesigen Amtsbezirks die abzuhaltenden Tanzvergünigungen bis über die 12. Nachtstunde ausgedehnt werden, auch sollen Mitglieder von Musikchören nach beendigtem Tanzvergünigen sich in die Gastzimmer zurückziehen und dort noch Musik spielen, ja sogar gegen Entgelt Personen mit Musikspielen des Nachts nach Hause begleiten.

Dieses die nächtliche Ruhe störende Unwesen kann nicht geduldet werden und werden Zuwiderhandelnde zur Verantwortung gezogen resp. mit Geldstrafen bis zu 10 Thalern oder Haft bis zu 1 Woche belegt werden.

**Königliches Gerichtsamt Eibenstock,**

den 17. April 1874.

Landrod.

R.

### Bekanntmachung.

Nachdem in neuester Zeit wiederholt Klagen über das unnöthige Peitschenknallen auf Straßen und Communicationswegen zur Kenntniß des unterzeichneten Gerichtsamtes gekommen sind, so sieht sich dasselbe andurch veranlaßt, auf die Verordnung vom 9. Juli 1872, den Verkehr auf den öffentlichen Wegen betreffend, wonach unnöthiges Peitschenknallen oder sonst Ungehörigkeiten, wodurch das Scheutwerden von Zug- oder Reithieren veranlaßt werden kann, mit Geldstrafe bis zu 20 Thlr. oder mit Haft bis zu 14 Tagen für jeden einzelnen Fall zu ahnden sind, mit dem Bemerkten hinzuweisen, daß etwaige zur Anzeige gebrachte Zuwiderhandlungen unachtsamlich werden geahndet werden.

Eibenstock, am 18. April 1874.

**Königliches Gerichtsamt daselbst.**

Landrod.

Taubber.

### Tagesgeschichte.

#### Deutschland.

Berlin. Die gegenwärtige Session des Reichstages wird voraussichtlich spätestens am 30. April geschlossen werden. Nicht nur die zahlreichen Vorlagen des preussischen Landtages, sondern auch die Eröffnung des sächsischen Landtages am 27. April nöthigen zu dem anberaumten Abschlusse der parlamentarischen Thätigkeit des Reichstages. Zur Berathung gelangt in jedem Falle das Kirchengesetz, höchst wahrscheinlich auch das Pressegesetz in seiner dritten Lesung und, wenn die Zeit dies gestattet, der Verwaltungsbericht über Elsaß-Lothringen. Die telegraphisch hierher gelangte Mittheilung, daß die Curie einen Protest gegen die Absetzung des Erzbischofs Ledochowski vorbereite, beweist, daß die Curie in dieser Thatsache den ersten formellen Act der preussischen Staatsregierung, das kanonische Kirchenrecht zu ignoriren, erblickt. Die Internirung der Bischöfe und die dadurch bewirkte thatsächliche Verhinderung derselben an der Ausübung ihrer priesterlichen Thätigkeit betrachtete die Curie demnach nur als eine formlose Thatsache, die sie officiell zu ignoriren für gut hielt. In keinem Falle jedoch würde der angedeutete Protest, wenn er geäußert wird, für die Richtung unserer Kirchenpolitik

irgend eine Bedeutung haben. Vielmehr darf man in strenger Consequenz des bisher eingehaltene Verfahrens annehmen, daß die preussische Regierung diesen Protest mit dem Antrage bei dem geistlichen Gerichtshofe auf Amts-Entsetzung der Bischöfe Melchers und Martin beantwortet wird. Denn im Wesentlichen liegen bei diesen Bischöfen dieselben Gründe für ihre Amtsentsetzung vor, wie bei dem Erzbischof Ledochowski. Nur eine vollständige und freiwillige Unterwerfung des katholischen Clerus in Preußen unter die Maigesetze dürfte diese Eventualität befeitigen.

Posen, 17. April. Der stellvertretende Official des bisherigen Erzbischof Ledochowski, Domherr von Wojciechowski, ist heute verhaftet worden. Von seiner sofortigen Abführung nach Bromberg zur Verbüßung einer einjährigen Gefängnißstrafe ist auf seine Bitte, mit Zustimmung des Gerichts, Abstand genommen worden. Diese Abführung erfolgt vielmehr erst am 20. April.

Aus Schrimm (Provinz Posen) wird der „Germania“ berichtet, daß bereits 800 Personen, welche zur protestantischen Pfarrei Crottno gehörten, und 300 Protestanten aus Stenszewo ihren Austritt aus der evangelischen Landeskirche erklärt haben, ohne seitdem einer anderen Kirchengemeinschaft beizutreten.

— Das polnisch-kerikale Wochenblatt „Pielgrzym“ in Pepsin animirt die polnischen Arbeiter zur Auswanderung. Wenn es dem Blatte auch nicht angezeigt erscheint, das übelberüchtigte Brasilien zu empfehlen, zumal es dort ja auch einen „gesperrten“ Bischof giebt, so schildert es desto verlockender für gläubige Seelen den Nachbarstaat Brasiliens „Ecuador“. Unter der Ueberschrift „Eine wahrhaft katholische Regierung“ wird diese südamerikanische Republik als ein wahres Musterbild staatsbürgerlicher Glückseligkeit, als das wiedergefundene Paradies geschildert. Von den Herrlichkeiten in diesem Freistaate erzählt der „Pielgrzym“ Folgendes: „Präsident Gabriel Garcia Morreno war der einzige Regent, welcher an Victor Emanuel einen Protest gegen die Einverleibung Roms richtete. Die Jesuiten haben dort das ganze Schulwesen in ihrer Obhut und am 10. August v. J. haben Senat und Deputirtenkammer beschlossen, zehn Prozent sämmtlicher Staatseinnahmen auf so lange dem heiligen Vater zuzufliessen zu lassen, bis er aus seiner „traurigen Lage“ befreit sein werde. In Folge dessen sind im vorigen Jahre bereits dem päpstlichen Gesandten nicht weniger als 10,000 Doll. eingehändigt worden.“ — Da nun bei dieser Schilderung der schlichte Mann leicht auf die Frage kommen könnte, was er denn von diesen Herrlichkeiten Ecuador's habe, so knüpft das fromme Blatt die weitere Bemerkung daran: „Dieses Land wird regiert im wahrhaft katholischen Geiste, also gerecht, und deshalb sind die Abgaben auch nicht groß. — Sie betragen jährlich nur 7,700,000 Franken.“ Daß Ecuador trotz seines Umfanges von 12,000 Quadratmeilen, die meistens mit Urwald bedeckt und durchzogen sind von Gebirgen und Vulkanen, nur eine Einwohnerzahl von einer Million hat, darunter 400,000 Rothhäute, die sich gewiß durch Steuern nicht behelligen lassen werden, glaubt der „Pielgrzym“ seinen Lesern verschweigen zu dürfen. Wahrscheinlich würden sie sich herausrechnen, daß die Ausgaben nicht so übermäßig gering sind, denn den Kopf der Bevölkerung treffen noch einige Groschen mehr als in Deutschland.

Te na. Eine der ältesten Zeitungen Deutschlands, die „Te naiische Zeitung“, feiert am 26. d. M. ihr 200jähriges Jubiläum. Das Blatt hat manche Wandlung zu bestehen gehabt, aber was ihre Tendenz anbelangt, so gehörte sie stets in die Avantgarde der liberalen Streitgenossen. Besonders interessant ist noch die Thatsache, daß die Zeitung seit ihrer Gründung, also seit 200 Jahren, ununterbrochen in der Familie Neuenhahn existirte.

### Frankreich.

Paris. Ein offizielles Blatt meldet, daß die auswärtigen und namentlich die englischen und deutschen Blätter, welche sich bisher täglich Angriffe gegen das Septennat erlaubt hätten, nunmehr einer scharfen Controle unterzogen und, wenn sie auch ferner die in dem Zirkular des Justizministers bezeichneten Grenzen überschritten, ohne Erbarmen verboten werden sollen.

— Aus Neu-Kaledonien wird dem „Moniteur“ von einem sehr ernstlichen Vorfall berichtet. Ein Deportirter, Namens Saint-Britt, welcher mit der Aufsicht über eine Gruppe seiner Untergebenen betraut worden war und sich hierbei durch seine Strenge den Haß seiner Untergebenen zugezogen hatte, wurde eines Abends von vier derselben, den ehemaligen Kommunards Perrot, Lamouche, Andrieux und Althaus angefallen und lebensgefährlich verwundet. Die vier Thäter wurden entdeckt und kriegsgerichtlich zum Tode durch Pulver und Blei verurtheilt; sie legten bis zur Hinrichtung und noch auf dem Richtplatze die größte Kaltblütigkeit an den Tag.

### Sächsische Nachrichten.

Aus Dresden berichtet der „Dr. Anz.“: Fast möchte man sich fürchten, einen entlassenen Diensthöten ein Zeugniß nach Pflicht und Gewissen auszustellen, wenigstens ist es einer hier lebenden Dame schlecht genug bekommen, daß sie ihrem letzten Diensthöten ein nicht ganz günstiges Zeugniß ausgestellt hatte. Es erschienen nämlich in ihrer Wohnung Verwandte des Mädchens, machten der Dame Vorwürfe wegen des Attestes, und nicht in den gewähltesten Ausdrücken, so daß die Dame, welche die Leute nicht loswerden konnte, nach Hilfe schicken mußte. Diese Frist benutzten Jene, erfaßten die Dame bei den Haaren, schlugen sie und schleppten sie in der Stube hin und her, bis das nach Hilfe geschickte Mädchen zurückkehrte, welches nun energisch zugriff und die Leute von weiterem Hausfriedensbruch und thätlicher Mißhandlung abhielt. Da die Dame Anzeige bei der Behörde gemacht hat, wird wohl die Belehrung darüber, daß dies kein Verfahren ist, wie man eine unangenehme Sache ausgleichen soll, nicht ausbleiben.

— Die jezige Leipziger Messe hört man allgemein als keine befriedigende bezeichnen.

Leipzig. In der Sitzung der Stadtverordneten am 10. April betraf nach dem „L. Tzbl.“ der einzige Gegenstand, mit welchem sich das Collegium beschäftigte, die Entfernung der Messbuden aus den Straßen der innern Stadt, wie Katharinenstraße, Neumarkt, Nicolai- und Ritterstraße, Brühl und Theaterplatz. Der Rath will diese Buden, der Gesamtzahl nach 133, nur bis Ablauf der nächstjährigen Ostermesse auf ihren bisherigen Plätzen belassen. Der Ausschuß für Industrie, Mess-

und Verkehrswesen ging noch weiter und schlug vor, auch die Buden auf den Plätzen der innern Stadt zu beseitigen, ein Vorschlag, welcher jedoch, nachdem sich mehrere Redner ganz entschieden gegen diese Ansicht des Ausschusses, weil die Messe tief schädigend, ausgesprochen hatten, unter Annahme der Rathsvorlage gegen 1 Stimme abgelehnt wurde; nur soll dem Rathe als zweckentsprechender Termin zur Räumung der Schluß der Michaelismesse 1875 in Vorschlag gebracht werden.

Leipzig, 17. April. (5. Bsttag.) Bei der heute stattgehabten Ziehung der 5. Klasse 85. kgl. sächs. Landes-Lotterie fielen folgende Gewinne auf nachverzeichnete Nummern: **40,000** Thlr. auf Nr. 15224. **2000** Thlr. auf Nr. 88672 82456. **1000** Thlr. auf Nr. 2788 2589 4304 5202 5540 9897 10761 17335 19097 23024 23538 25867 25735 27616 27087 29925 30996 30814 31021 31332 34304 39859 43821 43606 52493 59170 60256 61560 64876 67886 70525 72054 73325 75979 75199 81259 85904 86486 89639. **400** Thlr. auf Nr. 1115 4976 13904 17151 19422 25818 28643 34306 35695 40607 42414 43106 49817 51839 59468 59933 64538 64866 66071 67591 70910 73215 75819 76573 81262 86892 88509 91331 93656 96727. **200** Thlr. auf Nr. 966 3936 8726 11966 16869 17192 18730 22079 24746 26749 28798 28910 28008 30215 31090 33804 39266 56709 60475 63224 65261 65927 67498 68792 69665 72653 73331 73576 76602 82661 84072 84494 86077 88861 88094 98363.

— 18. April. (6. Ziehungstag.) **2000** Thlr. auf Nr. 57482 8893 9052. **1000** Thlr. auf Nr. 15465 29757 20692 28699 29051 37245 41894 47996 50752 52302 54769 57153 58941 59036 62980 70058 70643 77067 78415 79330 84397 88464 96486 97659. **400** Thlr. auf Nr. 4325 6864 8373 10315 10954 11464 13519 17849 19328 21921 29977 35824 37303 38721 40827 41193 48062 53128 58973 60161 61720 63641 63780 64481 77916 78621 81523 97031. **200** Thlr. auf Nr. 1245 7071 16992 21788 21268 31711 33285 34050 36636 40678 42415 43148 43970 45316 47209 47346 48515 50913 55837 59780 59350 60950 63922 69858 69912 73521 73512 77483 83546 86534 90298 91634 92105 97529.

— Nach dem „Volkstaat“ hat der socialdemokratische Abgeordnete Liebknecht am Freitag das Landesgefängniß zu Hubertusburg nach 22monatlicher Haft wegen Vorbereitung zum Hochverrath verlassen. Er wird zunächst im Gefängniß des Leipziger Bezirksgerichts eine dreiwöchentliche Strafe wegen Beleidigung des Stadtraths Urban in Zwickau verbüßen. Der Abgeordnete Bebel, welcher in Hubertusburg eine gleich lange Strafe wie sein Partei- und Schicksalsgenosse Liebknecht zu verbüßen hatte, bleibt, da er diese Strafe vier Wochen später antrat, in dem Landesgefängniß noch bis zum 14. Mai. Dann steht ihm noch eine neunmonatliche Haft wegen Majestätsbeleidigung bevor.

Plauen i. V. Die Geschäftsstockung, welche sich gegenwärtig auf so vielen Gebieten zeigt, macht sich leider seit langer Zeit auch in der hiesigen Weißwaaren-Industrie recht fühlbar. Insbesondere ist die Maschinensückererei, die in der letzten Zeit so mächtig aufgekommene war, von einer solchen Flaueheit bedrückt, daß die meisten kleinen Leute, welche in der besseren Zeit oft ihr gutes Handwerk aufgaben und sich von ihren Ersparnissen oder auf Credit eine oder mehrere Stidmaschinen anschafften, diese wegen Mangels an Aufträgen wieder verkaufen müssen. Und welche Verluste werden dabei erlitten! Stidmaschinen, welche vor wenigen Jahren noch im Ankauf 1000 bis 1200 Thlr. kosteten, werden jetzt für 100 Thlr. oder noch weniger versteigert. Möchte diese Krisis bald überstanden sein und der fröhliche Aufschwung Plauens, dessen Bevölkerung allein in den letzten 10 Jahren um 9000 Seelen gewachsen ist und jetzt schon über 25,000 zählt, durch dieselbe nicht beeinträchtigt werden!

### Aus der vornehmen Gesellschaft.

Erzählung  
von  
J. Arüger.  
(Fortsetzung.)

Der Mann, der jetzt in's Zimmer trat, mochte zehn Jahre früher wohl dazu angethan gewesen sein, den Augen der Damenwelt durch sein bloßes Erscheinen angenehm aufzufallen.

Aber diese letzten zehn Jahre waren nicht spurlos an ihm vorübergegangen.

Zwar trug er seine hohe Gestalt noch eben so aufrecht wie früher und seine Glieder zeigten Kraft und Elasticität. Aber seiner hohen Stirne hatte die Zeit schon Furchen eingegraben. Auch war sein einst so braunes Haar bereits mit Silberfäden vermischt und aus seinen großen grauen Augen blickte der tiefe Ernst eines an trüben Erfahrungen reichen Lebens hervor.

Die beiden Männer begrüßten sich mit der alten Herzlichkeit, und doch konnten sie des Wiedersehens nicht froh werden. Baron von Lie-

ber  
ge  
fein  
aus  
läß  
und  
wei  
wed  
Fre  
prüf  
fage  
nich  
von  
schei  
Mac  
woll  
daß  
ten  
Kurt  
wenn  
der  
schüß  
in de  
solle  
daß d  
bes  
Seite  
dessen  
würde  
Graf.  
sich zu  
Wahl  
rechtfert  
finden  
D  
V  
S  
ihr Bat  
U  
V  
E  
B  
derte, w  
deren  
S

ben sah auf den ersten Blick, daß die Tage seines liebsten Freundes gezählt waren und der Graf bemerkte, daß die lange Einsamkeit auf seinem Gute bei Lieben den Hang zur Melancholie noch vermehrt hatte.

Doch was Beide fühlten und dachten, wurde nicht von ihnen ausgesprochen.

Nachdem Baron von Lieben sich an Sternfeld's Seite niedergelassen, fragte er ihn, aus welchem Grunde er seine Anwesenheit erbeten und worin er ihm dienen könne.

Sternfeld faßte seine Hand.

„Wenn wir auch jetzt entfernt von einander leben,“ sagte er, „so weiß ich doch, daß wir die Alten geblieben sind, an deren Freundschaft weder Zeit noch Verhältnisse zu rütteln vermochten.“

Die Hand des Kranken empfing den warmen Gegendruck des Freundes.

„Wie könnte es auch anders sein,“ erwiderte der Baron. „Wir prüften uns schon in der Jugend gegenseitig und Jeder von uns darf sagen, er hat die Prüfung bestanden.“

„Und solchen Freunden wie wir,“ versetzte Sternfeld, „fehlt es nicht an Opfermuth, wenn der Wunsch des einen oder des andern ihn von dem Freunde erwartet.“

„Gewiß nicht,“ sagte Baron von Lieben. „Aber Deine Worte scheinen mir die Einleitung zu einer sehr ernstlichen Angelegenheit zu sein. Mach's kurz, Freund. Was verlangst Du von mir? Sei es, was es wolle, ich sage Dir die Gewährung im Voraus zu.“

Ein schwaches Lächeln erschien auf dem blassen Gesichte des Kranken.

„Ich wußte es,“ sagte er mit einem freundlichen Nicken des Kopfes, „daß die wenigen Tage, die ich noch zu leben habe, durch Dich den letzten Sonnenstrahl des Glückes empfangen würden. Ja, mein wackerer Kurt, jeder liebende Vater fühlt sich getröstet, tritt der Tod ihm nahe, wenn er das Wesen, das er mit unbegrenzter Bärtlichkeit umfängt, an der Seite eines edlen Mannes vor allen Stürmen des Daseins geschützt weiß.“

Von Lieben sah ihn einige Augenblicke erstaunt an.

„Du sprichst von Deiner Bertha, mein Freund,“ versetzte er.

„Ja, ja, von meinem einzigen geliebten Kind, das bald verwaist in der Welt dastehen würde, wenn Du nicht —“

Sternfeld hielt einen Augenblick inne. Er wünschte, der Baron solle seinen Vorschlag errathen.

Das geschah aber nicht.

Der vierzigjährige Mann ließ es sich nicht im Traume einfallen, daß der Graf ihm seine Tochter, die in seinen Augen ja noch ein halbes Kind war, zur Gattin bestimmt habe.

„Du meinst,“ erwiderte er, „daß ich ihr mit Rath und That zur Seite stehen soll, wenn sie nach Deinem Ableben, was der Himmel indessen noch lange verhüten wolle, sich dereinst einen Gatten wählen würde.“

„Du irrst, mein Freund. Der Gatte ist schon gewählt,“ sagte der Graf.

„Aber Bertha ist ja noch so jung.“

„Du sahst sie nicht seit einem Jahre. Die blühende Knospe hat sich zur jungfräulichen Rose entfaltet.“

„Wohl, es mag sein. Und kenne ich den Mann ihrer und Deiner Wahl?“

Sternfeld erhob sich mit Anstrengung vom Divan.

Er legte beide Hände auf die Schultern des Freundes.

Mit einem innigen Blicke fragte er:

„Aber, mein Gott, erräthst Du denn nicht?“

„In der That nein, wie könnte ich? Ich war ja lange nicht hier.“

„Es ist ja der Mann, der vor mir steht. Wen könnte ich sonst meinen?“ versetzte Sternfeld.

Von Lieben war in hohem Grade von diesem Antrage überrascht.

Er trat ein paar Schritte von dem Kranken zurück.

„Wie, mich, mich hast Du gewählt?“ rief er mit dem Tone gerechtfertigter Verwunderung.

„Den besten, den würdigsten Gatten, den ich für mein Kind zu finden im Stande bin.“

Der Baron schüttelte den Kopf.

„Aber Freund, hast Du denn nicht bedacht?“

„Alles, Alles! und darum schrieb ich Dir.“

„Ich der Mann Deiner Tochter? Ich könnte ja der Jahre nach ihr Vater sein.“

„Um so vertrauensvoller wird sie zu Dir aufblicken.“

„Allein Vertrauen ist noch keine Liebe, mein Freund.“

„Erinnere Dich, sie hing ja schon als Kind an Dir.“

„Weil ich ihr oft Raschwerk mitbrachte und freundlich mit ihr plauderte, wie das oft zwischen Kindern und älteren Personen der Fall.“

„Wenn nun diese kindliche Zuneigung sich bereits zu einem anderen Gefühle gesteigert hätte?“

„Ich halte das für ganz unmöglich, lieber Sternfeld.“

„Und doch spreche ich die Wahrheit. Bertha ist bereit, Deine Hand anzunehmen.“

„Du hast sie zu diesem Schritte beredet. Aus Liebe zu ihrem kranken Vater hat sie eingewilligt, meine Gattin zu werden.“

„Nein, nein! Sie wird bald hier erscheinen. Aus ihrem eigenen Mund wirst Du hören, daß sie von ganzem Herzen auf meinen Vorschlag eingegangen. Ach, theurer Freund, schlage dem Kranken, dem Sterbenden die Bitte, über das Wohl seines Kindes zu wachen, nicht ab, wenn es Dir möglich, die Liebe zu erwidern, die Bertha Dir entgegenbringt. Es ist das letzte, das höchste Opfer Deiner langjährigen Freundschaft. Mein Herz würde bluten, würdest Du es mir verweigern.“

Der rührende Ton, mit dem der Kranke die letzten Worte sprach, traf das Herz des ersten Mannes. Aber er zögerte dennoch, ihm eine bejahende Antwort zu geben. Er hatte dem Gedanken, jemals eine Ehe zu schließen, seit lange, seit der Traum seiner ersten Liebe so traurig verraucht, für immer entsagt und einsam auf seinem Gute gelebt. Bertha war in der Residenz erzogen, sie war, wie er wußte, lebhaften, fröhlichen Temperamentes, eine im Sonnenschein des Lebens lustig dahingekelnde Libelle. Welch' ein Loos konnte er ihr auf seinem Gute bieten, das dem gleich, das ihr ein jugendlicher Gatte in der Residenz, wo ein rauschendes Vergnügen dem andern folgte, zu gewähren vermöchte? Und den Aufenthalt auf dem Gute wollte er nicht mit dem in der Residenz vertauschen, denn er war mit Leib und Seele Landwirth und hatte für die Entfagung seiner Jugendneigung den einzigen Trost in wirtschaftlicher Thätigkeit und der Liebe zu der schönen, sein Gut umgebenden Natur gefunden. Ja, er hing mit einer gewissen Schwärmerei, die in seiner Jugend schon begonnen und in ihm als Mann nicht erloschen war, an der großen Mutter alles Lebendigen, die in ihrer Milde jedes für ihre Güte empfängliche Herz mit Entzücken schwellt und selbst im Sturm und Gewitter noch Segen verbreitet.

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Ein Berliner Student, der mehr Zeit als Geld hat, sucht ein billiges Stübchen und findet eines, wie er glaubt, in der abgelegenen Carlsstraße. Es liegt unter dem Dache, die Decke kann er mit den Händen greifen und die Ausstattung ist sehr einfach. Ganz, wie Du's brauchst, denkt er, nämlich sehr billig. Wie staunt er, als die Hauswirthin einen sehr hohen Preis verlangt. Aber, Madamchen, sagt er, dafür bekomme ich ja einen Salon unter den Linden, was ist denn Besonderes an dem Stübchen? — Was Besonderes? fragt Madamchen, indem sie die Arme in die Hüften stemmt: Wollen Sie denn die Militärmusik, die zweimal täglich die Straße zieht, geschenkt haben?

— [Ersparungen am Postschalter.] Wenn auch im gewöhnlichen Leben Pakete bis zu 10 Pfund wohl die am häufigsten vorkommenden sind, so werden doch auch schwerere sehr häufig verschickt und tragen ein hohes Porto, während man sich hierbei in sehr vielen Fällen weit billiger einrichten kann. Die mit der Post zu verschickenden Gegenstände sind häufig derart, daß es nicht unbedingt erforderlich, dieselben in einem Pakete zu befördern, z. B. Cigarren, Materialwaaren, Kleidungsstücke u. dgl. Macht man hierbei mehrere Pakete à 10 Pfd. und berechnet hiernach das Porto, so wird man bald die bedeutende Ersparnis finden; die meistens billige Emballage und die geringe Mühe des Verpackens darf hierbei nicht in Betracht gezogen werden. Zum Beweise einige Beispiele, wobei wir gleich die weiteste Entfernung annehmen wollen, über 150 Meilen, um den Unterschied möglichst deutlich zu machen:

1 Paket bis 10 Pfd. auf 150 Meilen 5 Agr.

1 . . . 20 . . . 150 . . . 30 .

2 à 10 dagegen 2x5 . . . 150 . . . 10 .

Erspart 20 Agr.

1 Paket von 30 Pfd. auf 150 Meilen 50 Agr.

3 à 10 dagegen . . . 150 . . . 15 .

Erspart 35 Agr.

1 Paket von 40 Pfd. auf 150 Meilen 80 Agr.

4 à 10 dagegen . . . 150 . . . 20 .

Erspart 60 Agr.

1 Paket von 50 Pfd. auf 150 Meilen 105 Agr.

5 à 10 dagegen . . . 150 . . . 25 .

Erspart 80 Agr.

— Die jetzt bekannten 10 größten Städte der Welt sind: London mit 3,350,000 Einw., Peking mit 2,000,000 Einw., New-York mit 1,800,000 Einw., Paris mit 1,795,000 Einw., Konstantinopel mit 1,500,000 Einw., Canton mit 1,260,000 Einw., Calcutta mit 1,000,000 Einw., Berlin mit 907,000 Einw., Wien mit 901,000 Einw. Philadelphia mit 800,000 Einw.

# Die Vaterländ. Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld

versichert gegen billige und feste Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, Bodenerzeugnisse, Fenster-  
scheiben und Bedachungen gegen Hagelschaden.

Der unterzeichnete Vertreter der Gesellschaft ist gerne bereit, nähere Auskunft zu ertheilen und bei Aufnahme von Versicherungen jede  
mögliche Erleichterung zu gewähren.

Als Abschätzungs-Deputirter für den hiesigen Bezirk fungirt Herr Gutbesitzer **Petermann** in Niederauerbach bei Rodewisch.  
**Herrmann Gross,**  
Agent.

## Geschäfts-Eröffnung.

Erlaube mir hiermit der verehrlichen Einwohnerschaft Eibenstocks und Umgebung bekannt  
zu geben, daß ich von **Mittwoch, den 22. April** an in meinem Hause (Langestraße Nr.  
400) die **Bäckerei** ausübe.

Um gütigen Besuch bittend versichert prompte Bedienung

Hochachtungsvoll  
**Ludwig Friedrich.**

## Auction.

**Sonnabend, den 25. April,** von Vormittag 9 Uhr ab, werde ich in meiner  
Wohnung verschiedene **Meubles**, als: Eine Garnitur, bestehend aus Sopha, 6 Sesseln, Tisch  
und Fußbank, dann einen Glas-, Kleider- und Wäschrant, Wasch- und Nähtisch, 2 Bettstellen  
und eine Federmatratze nebst diversen **Haus- & Wirthschaftsgeräthen** u. öffentlich versteigern.

Obige Gegenstände werden auf Verlangen von mir auch aus freier Hand verkauft.  
Schönheide.

**Josef Hassmann,**  
Colorist.

## Augenheilanstalt zu Chemnitz

(vormals von Dr. Driver).

Ich erlaube mir die ergebene Mittheilung, daß ich nach wie vor meine Sprechstunden  
abhalte (an Wochentagen von 9—12, 3—4 Uhr, an Sonn- und Festtagen von 11—12 $\frac{1}{2}$  Uhr)  
und Kranke jederzeit ohne vorherige Anmeldung in meine Anstalt aufnehmen kann.

Chemnitz, Zwickauerstr. 1 (Nicolai-Apothek).

(H. 31935 b.) **Dr. med. C. Schröder,** Arzt für Augen-, Ohren- und Halsleiden.

## Militär-Verein.

Zur **Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs** am 23. d. Mts. findet bei  
obigem Verein von Abends 8 Uhr an im Schießhaus-Saale **Kränzchen** statt, wozu die  
Herren Kameraden hierdurch eingeladen werden.

Gleichzeitig wird besagter Verein früh **Reveille** und Abends vorher **Zapfenstreich**  
ausführen.

Eibenstock, 20. April 1874.

**Der Vorstand.**

## Gesellschaft „Freundschaft“.

Zur **Feier des Geburtstags Sr. Majestät des Königs** nächsten Donnerstag,  
den 23. d. Mts.

### musikalische Abendunterhaltung

im **Rathhause**, wozu die geehrten Mitglieder mit Damen hierdurch freundlichst eingeladen werden.  
Eibenstock, April 1874.

**Das Directorium.**

## Ziegenfelle!

werden zu höchsten Preisen eingekauft im Hause  
**C. G. Flechsig** am Bach.

## Öffentlicher Dank.

Für die mannigfachen Beweise menschen-  
freundlicher, helfender Theilnahme, die unserm  
geliebten Gatten und Vater **Karl Adolph  
Sträubchen** sowohl während seines langen  
und schmerzhaften Krankensagers, als auch bei  
seiner Beerdigung in reichstem Maße zutheil  
wurden, bringe ich hierdurch Herrn Dr. Has-  
furth, den geehrten Damen der Stadt und  
des Frauenvereins, Fr. Josephine Reichsner,  
Herrn Ingenieur Sorge, der geehrten Haus-  
wirthin nebst den Hausleuten, Herrn Schuh-  
macher Röhnert, endlich allen beiderseitigen lieben  
Verwandten meine herzlichsten, tiefgefühlten Dan-  
kesäußerungen dar.

Eibenstock. **Auguste Sträubchen.**

Eine nicht unbedeutende Quantität sehr  
schöner, glatter

## Fruchtschieferplatten

zu Hausflurbelegung, sowie eine Menge von  
**Kellerstufen, Gartensäulen, Eisensteinen**  
u. s. w. liegen auf meinem Bruch zum Ver-  
kauf vorräthig und mache ich hierdurch die Herren  
Bauenden und Baumeister ergebenst darauf auf-  
merksam.

Falkenstein. **Ch. Fr. Weiß.**

## Ein tüchtiger Bretschneider,

mit der Bundschneiderei vollkommen vertraut,  
wird bei hohem Lohn zu sofortigem Antritt ge-  
sucht auf dem

**Hammerwerk Wildenthal.**

**Französ. Stunden** bei Fr. **Walter.**  
Herr **Ziegler** ist  
so gefällig, Anmeldungen entgegen zu nehmen.

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

## L. W. Egers'scher Fenchelhonig

aus der alleinigen Fabrik von

**L. W. Egers** in Breslau.

Derselbe ist keine irgend einer Arznei-  
form gleich zu achtende Zubereitung zu  
Heilzwecken, auch kein Geheimmittel, aber  
für Groß und Klein das beste, wohlgeschmeck-  
endste diätetische Genußmittel von allen,  
die es für die Athmungsorgane  
gibt. Seine Wirkungen sind nur rein  
diätetische, also: beruhigend, schleim-  
lösend, nährend, die Lungen anfeuchtend,  
die Trockenheit mildernd, die Leibesöffnung  
mild unterstützend, — was alles bei Hals-,  
Brust- und Lungen-Affectionen  
von höchster Wichtigkeit ist. Man hüte sich  
vor den vielen Nachfälschungen unter glei-  
chem und ähnlichem Namen und achte sehr  
darauf, daß der **L. W. Egers'sche Fenchel-  
honig** nur allein echt zu haben ist bei  
**Julius Tittel** in Eibenstock.

## Lohnsticker für alle Rapporte

bei guten Löhnen gegen Cassé sucht

**Anton Falke,**

(H 3558 bk.)

Plauen i. B.

## Ehrenerklärung.

Das gegen die Tochter der Ww. Funt im  
hiesigen Schießhaus am 16. Februar ehren-  
verletzende Betragen bedauere ich u. nehme das-  
selbe, weil in Uebereilung geschehen, hiermit  
öffentlich zurück.

**E. Werner.**

Das als das feinste Parfüm berühmte

## Duisburger

## Zauber-Wasser

von **Kieh & Co.** in Duisburg a. Rh.,  
welches viel werthvoller als Eau de Cologne,  
aber dennoch nicht theurer als diese ist, hält  
zum Einzelverkauf stets vorräthig

**E. Hannebohn.**

Preise:

- |   |                    |
|---|--------------------|
| 1 Doppelflasche (ca. $\frac{1}{2}$ Liter) mit Patent-<br>verschluß (der Pfropfen wird beim Gebrauch<br>des Wassers gar nicht von der Flasche ent-<br>fernt) | 25 Ngr.            |
| 1 gewöhnl. Flasche mit Patentverschl.   | 14 .               |
| 1 gewöhnl. Flasche ohne   | 12 $\frac{1}{2}$ . |
| 1 halbe Flasche mit Patentverschluß   | 8 $\frac{1}{2}$ .  |
| 1 halbe Flasche ohne  | 7 .                |